

Humanistischer Denker mit prophetischen Neigungen

Von Roland Comes

„Es geht um den Menschen!“ Dieser Buchtitel, mit dem sich Erich Fromm 1961 in die Debatte um die amerikanische Außenpolitik und das atomare Wettrüsten einschaltete, kann als Motto über dem Lebenswerk des heute vor 100 Jahren in Frankfurt am Main geborenen Humanisten stehen.

Seine Arbeit galt der Suche nach einer umfassenden „Wissenschaft vom Menschen“, in der die separaten Disziplinen von Psychologie, Soziologie, Anthropologie und Philosophie aufgehoben werden sollten. Dieses leidenschaftliche Interesse an der Erforschung der Bedingungen menschlicher Existenz führte aber auch dazu, dass Fromm sich dem intellektuellen Elfenbeinturm stets versagte, immer wieder an öffentlichen Diskussionen teilnahm und sich politisch engagierte, so in der Sozialistischen Partei der USA und in der Friedensbewegung „Sane“.

Wahlkämpfer für McCarthy

1968 setzte er sich im Vorwahlkampf für den demokratischen Senator Eugene McCarthy ein und veröffentlichte seine politischen Zielvorstellungen in Buchform unter dem Titel „Die Revolution der Hoffnung“. Darin entwarf er in fast prophetischer Manier ein Szenario dessen, wohin sich die europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften ohne Kurskorrektur zu entwickeln drohen: in „eine völlig mechanisierte Gesellschaft, die sich der maximalen Produktion und dem maximalen Konsum verschrieben hat und von Computern gesteuert wird. In diesem gesellschaftlichen Prozess verwandelt sich der Mensch selbst in einen zwar gut geölten und instand gehaltenen, aber untätigen, unlebendigen und gefühlsarmen Teil der Gesamtmaschinerie.“

Bücher wie „Die Revolution der Hoffnung“, „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ machten

Fromm einem breiten Publikum bekannt, weltweit erreichten seine rund 40 Bücher bis heute eine Gesamtauflage von mehr als 50 Millionen Exemplaren.

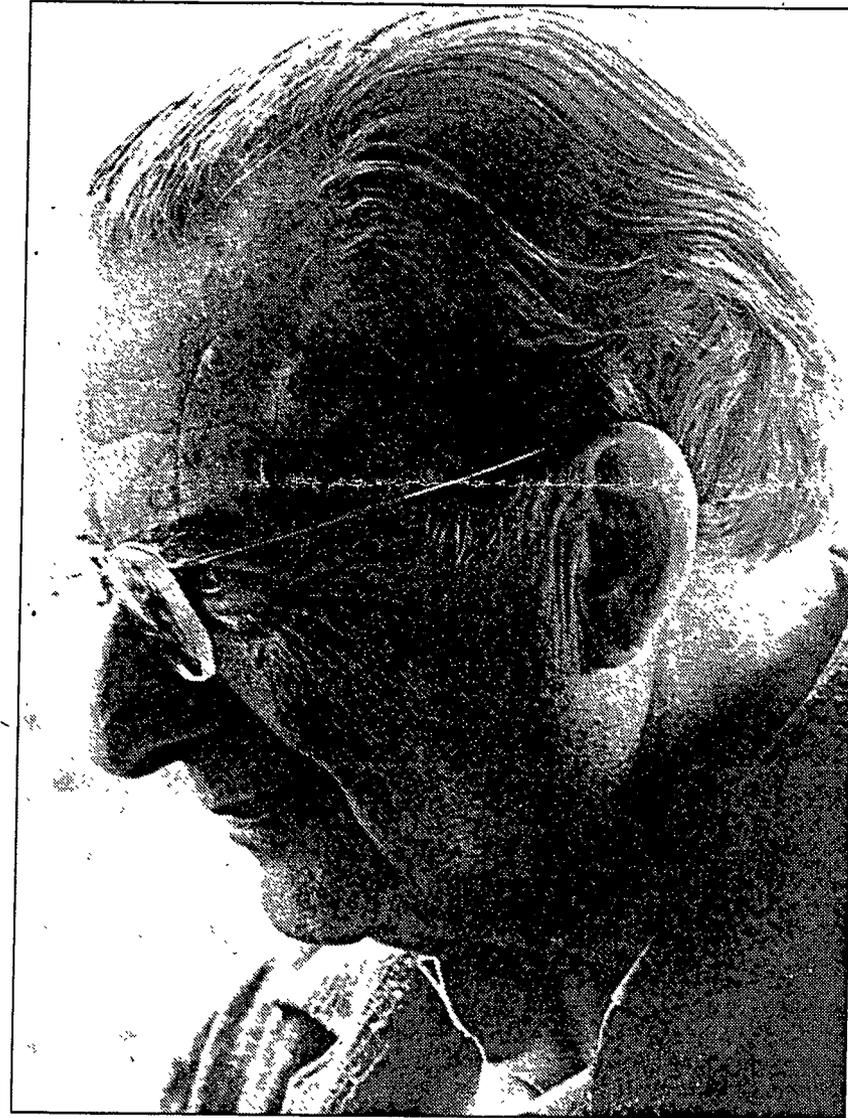
Seine entscheidenden wissenschaftlichen Leistungen liegen jedoch auf einem weniger öffentlichkeitswirksamen Gebiet: Fromm kann als der Begründer der analytischen Sozialpsychologie gelten, in der er die revidierte Freud'sche Psychoanalyse mit Erkenntnissen der Soziologie zu vereinen suchte.

Anleihen bei Sullivan

Fromm übernahm dabei die von dem amerikanischen Psychologen Harry Stack Sullivan (1892-1949) entwickelte „Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen“ und setzte sich von der klassischen Psychoanalyse Sigmund Freuds ab, indem er die gesellschaftliche Prägung und Bezogenheit des Menschen hervorhob. „Das Schlüsselproblem der Psychologie ist das Problem der besonderen Art der Bezogenheit des einzelnen auf die Welt und nicht die Befriedigung oder Frustrierung einzelner triebhafter Begierden“, formulierte Fromm 1941 seine Absage an die orthodoxe Psychoanalyse.

Sein Hauptwerk legte Fromm 1973 mit der „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ vor. Darin schlägt er in Reaktion auf die von Konrad Lorenz aufgestellte Pausalthese von der angeborenen menschlichen Aggression die Unterscheidung zwischen „defensiver“ und „böser“ Aggression vor.

Kritiker machten Fromm immer wieder den Vorwurf, in seinen Formulierungen zu ungenau und in seinen Vorstellungen zu naiv zu sein. Dabei wird jedoch übersehen, dass Fromm nie von der naturgegebenen Gutartigkeit des Menschen gesprochen hat. „Der Mensch ist vor sich selber dafür verantwortlich, ob er sein Leben gewinnt oder verliert“, betonte Fromm allerdings 1947 in „Psychoanalyse und Ethik“ und lieferte damit eine Ab-



Erich Fromm in einer Aufnahme aus dem Jahr 1974.

Foto: DVA

wandlung des Satzes aus dem Buch Deuteronomium des Alten Testaments: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.“

Fromm wurde als Kind einer orthodoxen jüdischen Familie (sein Großvater sowie mehrere Vorfahren waren berühmte Rabbiner) beizeiten durch das Talmud-Studium geprägt, das er bis 1926 fortsetzte. In den Kreisen der

Frankfurter zionistischen Jugendbewegung machte sogar der Spruch „Mach mich wie den Erich Fromm, dass ich in den Himmel komm“ die Runde.

Mitte der 20er Jahre, nachdem er 1922 sein Studium der Soziologie, Psychologie und Philosophie in Heidelberg mit einer Promotionsarbeit über „Das jüdische Gesetz“ abgeschlossen hatte, lernte er die Psychoanalyse kennen und wandte sich vom jüdischen Glauben ab. Während seines Studiums der Psychoanalyse in München und Berlin machte Fromm zudem Bekanntschaft mit dem Werk von Karl Marx, das ihn nachhaltig beeinflusste.

Differenzen mit Horkheimer

1930 wurde er an das Institut für Sozialforschung in Frankfurt berufen. Hier war er wesentlich für die Arbeiten über Autorität verantwortlich. Nach Differenzen mit Max Horkheimer und Theodor W. Adorno nahm Fromm 1938 seinen offiziellen Abschied. Ausschlaggebend war Horkheimers hartnäckiges Festhalten an der orthodoxen Psychoanalyse Freuds.

Schon vier Jahre zuvor war Fromm in die USA emigriert. In Amerika wurde er neben Freud und Carl Gustav Jung zu einem der einflussreichsten und bekanntesten Psychologen. Auch nachdem Fromm 1950 nach Mexiko übersiedelte, wo er bis 1974 lebte, blieben die Vereinigten Staaten sein Wirkungsfeld als Analytiker, Therapeut und Gesellschaftskritiker. Seinen Lebensabend verbrachte Fromm im Tessin, wo er am 18. März 1980 starb.

*

Die um zwei Bände erweiterte Erich-Fromm-Gesamtausgabe ist text- und seitenidentisch von der Deutschen Verlags-Anstalt und dem Deutschen Taschenbuch-Verlag (dtv 59003, 12 Bände, 5936 Seiten, 248 Mark) neu herausgegeben worden.

Außerdem ist erschienen:

„Erich Fromm heute - Zur Aktualität seines Denkens“, dtv 36166, 256 Seiten, 21,50 Mark.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Suchprofil: Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv)